Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 57. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 15. Juli 1908. 33. Jahrgang.

Wochenschau.

Rr. Unumschränkt herrscht zurzeit auf dem Gebiete der inneren Politik das Symbol des Hochsommers. Alles scheint zu schlafen, Fürst Bülow hat die alljährliche Fahrt nach Norderney angetreten, um die schwellenden Glieder den salzigen Fluten anzuvertrauen, Krisen werden nicht entstehen, weil es keine Tafelrunde in Liebenberg mehr gibt, und auch als Reisebegleiter auf der Nordfahrt dürfte niemand gegen den mächtigen Mann im deutschen Reiche zu intrigieren wagen, dem der Kaiser eben erst seine Bewunderung in den höchsten Tönen zu erkennen gegeben hat! Diese Bewunderung wurde speziell mit der Versicherung motiviert, daß der Reichskanzler nunmehr das unendlich schwierige Problem der Finanzreform gelöst habe. Gerne würde man erfahren, in welcher Weise ihm und seinem finanziellen Adlatus, dem Reichssäckelbewahrer Sydow, dies Wunder gelungen sei; aber noch niemals ist so strenges Stillschweigen bewahrt worden, wie in dieser Frage, die das Heer der Steuerzahler wesentlich lebhafter interessiert, als je manche andere Sache, über die man des langen und breiten unterrichtet wird. Nun, wenn erst die Wallfahrten unserer Parteihäupter nach Norderney beginnen werden, dann wird wohl auch dies und das durchsickern. Bis dahin ist man auf die Kombinationsgabe erfindungsreicher Reporter angewiesen, und die schießt, wie eine alte Erfahrung lehrt, nie so üppig ins Kraut, als wenn es sich um das Aushecken von neuen Steuerprojekten handelt!

Die hohe Anerkennung, welche der Kaiser neulich vor dem ganzen Reiche dem Fürsten Bülow gezollt hat, wird diesen um so mehr befriedigt haben, als er gleichzeitig einen seiner gefährlichsten Gegner, den Liebenberger, vor dessen im Stillen schleichenden Intrigen niemand sicher schien, für alle Zeit und endgiltig ausgeschaltet sehen darf. Denn das kann man, ohne dem Urteile des Berliner Schwurgerichtes vorgreifen zu wollen, schon heute sagen, daß der Fürst Eulenburg ein toter Mann ist und bleiben wird, mag er immerhin noch manches Jahr leben. Wir wollen auf den unerquicklichen Prozeß mit seinen mancherlei Nebenerscheinungen heute und an dieser Stelle nicht zu reden kommen, sondern nur einen Punkt hervorheben, der gerade aktuell geworden ist. Jedermann hat von dem Briefe Kenntnis genommen, den der Fürst von Dohna-Schlobitten vor einigen Jahren anläßlich der Eulenburgschen Machinationen gegen den Intendanten der Berliner Hoftheater Grafen Hochberg und dessen Sekretär Pierson an Eulenburg gerichtet hatte. Als ein durch und durch verlogener Kerl wird in diesem Briefe Phili Eulenburg von seinem Standesgenossen, Freund und Duzbruder bezeichnet, und Eulenburg hat diese Titulatur ruhig über sich ergehen lassen, ohne dagegen zu reagieren. Das mag er übrigens mit sich selbst ausmachen, so gut er es kann. Die Hauptsache ist, daß unter den vertrauten Ratgebern des Kaisers ein Mann war, ein Mann von großem Einflusse, der es — gelinde gesagt — mit der Wahrheit nicht sehr genau nahm. Und wie hat er gewirkt? Von dem Sturze des Reichskanzlers Caprivi im Jahre 1894 angefangen bis zur Entlassung des Geheimrates Holstein aus dem auswärtigen Amte begegnet man bei allen innerpolitischen Krisen immer wieder der Hand des Liebenbergers, und es ist schon mehrfach nachgewiesen worden — z. B. beim Sturze Caprivis —, daß der Kaiser mit Unwahrheiten bedient worden war. Als vor bald 2 Jahren im Reichstage die große Kamarilla-Debatte war, in der man sich eingehend mit den Machenschaften des Fürsten Eulenburg beschäftigte, stellte Bülow das Vorhandensein einer Hof-Kamarilla formell in Abrede. Für das Jahr 1906 mag das gestimmt haben — denn da war Eulenburg schon gestürzt. Aber in dem Dezennium, das vorausging, war die Tätigkeit des Liebenbergers entschieden eine solche gewesen, daß auf sie die Bezeichnung „Kamarilla" paßte. Denn das ist ja das Wesen des Begriffes „Kamarilla", daß zu dem Ohre des Herrschers in wichtigen Fragen nicht immer die Wahrheit dringt, sondern nur Berichte, die je nach dem Belieben des betreffenden unverantwortlichen Ratgebers gefärbt sind. So war es, als Eulenburg noch in Macht und Ansehen stand; und man muß sich nur wundern, daß niemand von denen, die den wahren Charakter des Günstlings kannten, wie z. B. der Fürst Dohna, den Mut hatte, dem Kaiser reinen Wein einzuschenken! Man mag daraus ermessen, wie gefährlich der Eulenburger sein konnte! Hoffentlich sind diese Zeiten nunmehr endgiltig vorüber, und der Kaiser erfährt immer die volle Wahrheit über das, was vorgeht!

Die letzte Marokko-Debatte in der französischen Kammer — es wird wohl die definitiv letzte vor Beginn der Ferien gewesen sein — hat sie durch den Vorstoß des Generals d'Amade nach Azemmur bedenklich gewordene Situation nur wenig geklärt. Die französische Regierung hat zwar erklärt, daß sie selbst durch das Vorgehen des eifrigen Generals überrascht worden sei; aber sie hat es sich gefallen lassen müssen, daß man ihr nachwies, wie der Zug gen Azemmur, der zur Unterstützung des Sultans Abdul Aziz unternommen worden, schon längst geplant gewesen, wie dies auch aus der Mitwirkung französischer Panzerschiffe hervorgeht. Ebenso ist aus Tatsachen noch nicht zu erkennen gewesen, daß der Tadel, der dem General d'Amade zuteil geworden, irgendwie wirksam gewesen; denn offenbar sind die nach Azemmur gezogenen Truppen nicht wieder nach ihrem Standorte Casablanca zurückgekehrt, sondern sie lagern in der Nähe von Azemmur, manche Anzeichen deuten darauf hin, daß Abdul Aziz unter französischem Schutze weiter nach Marrakesch, der südlichen Hauptstadt des scherifischen Reiches, geführt werden soll. Es liegt auf der Hand, daß Frankreich damit die Grenzen, die seiner Aktion durch die Algeciras-Akte gezogen sind, beträchtlich überschreiten würde; und dann wäre die ganze Algeciras-Akte nur noch ein wertloses Stück Papier! Es bleibt abzuwarten, wie sich das übrige Europa dazu stellen wird. Des englischen Einverständnisses scheinen die Franzosen ja sicher zu sein, und Rußland hat keinerlei direkte Interessen an der Entwicklung der Dinge in Marokko, sodaß es jedenfalls Frankreich gewähren lassen wird. Bleibt demnach nur noch der Dreibund, und in dem Dreibund Deutschland, auf das es auch hier wieder ganz offensichtlich abgesehen ist! Aber nur Geduld, Deutschland kommt eines Tages auch wieder an die Reihe!

Während sich England und Rußland bemühen, das angekündigte gemeinschaftliche Reformprogramm für Mazedonien fertigzustellen, bereiten sich am Balkan selbst ganz merkwürdige Dinge vor: im türkischen Heere, das bis jetzt die festeste Stütze des kranken Mannes gewesen ist, kriselt es. Der kommandierende General in Monastir, Schemsi Pascha, ward am hellichten Tage und auf offenem Markte erschossen, wie es heißt — von einem Offiziere, und mehrere hundert Soldaten sind unter Führung ihrer Offiziere meuternd in die Berge gezogen. Als Grund dieser Vorkommnisse, die man in ihrer ganzen Tragweite einstweilen noch nicht überblicken kann, wird ein Wiedererwachen der jungtürkischen Bewegung angegeben. Und es wäre ja denkbar, daß die Verfassungskämpfe in Persien einen Widerhall in der Türkei finden. Aber wir glauben nicht, daß dies ohne gütige Nachhilfe von englischer oder russischer Seite geschieht. Es ist klar: die Entente-Mächte, deren ausgesprochener Hauptzweck die Lösung der orientalischen Frage ist, werden die widerspenstige Türkei um so eher kirre machen, je stärker der Geist der Unbotmäßigkeit im türkischen Heere wird. Im Kriegsfalle würde die türkische Armee den Russen sicherlich tüchtig zu schaffen machen. Darum baut man jetzt wohl vor, indem man die schlecht bezahlten, unzufriedenen Offiziere und auch die Mannschaften aufwiegelt und sie mit sogenannten jungtürkischen Phrasen ködert. Für uns besteht kein Zweifel, daß hier der einstmals so berüchtigte rollende Rubel und der wandernde Sterling an der Arbeit sind!

Zur Weltlage.

Aehnlich wie im Vorjahre scheint auch diesmal der August der Monat für Monarchen- und Ministerbegegnungen werden zu wollen. Präsident Fallières stattet dem Zaren einen Besuch auf der Reede von Reval ab, nachdem er zuvor seine Visitenkarte in Kopenhagen, Stockholm und Christiania abgegeben hat. Auch Kaiser Wilhelm wird in Stockholm vorsprechen, in Erwiderung des Antrittsbesachs, welchen König Gustav vor einiger Zeit in Berlin gemacht hat. König Eduard wird gelegentlich der Reise nach Marienbad dem Kaiser Franz Joseph seine Glückwünsche zum Jubiläum darbringen, ob er jedoch vorher auf der Durchreise durch Deutschland mit seinem kaiserlichen Neffen Wilhelm II. zusammentreffen wird, ist noch

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

Glaubet aber nicht, daß Juden und Christen verschiedene Menschen sind. „Selig sind, welche reinen Herzens sind," diese Worte sprach der Erlöser für alle. Wehe den Dämonen, welche es wagen, sich Christen zu nennen und dennoch meinen, sie seien etwas besseres als andere Kinder Gottes."

Mit einem Blick dankbarer Rührung blickte Eleonore in das Auge des Sprechenden, daß es ihm in die Seele drang. Dann zog sie sich zurück und die beiden Männer blieben allein.

„Nun, Bardolf," begann der Ritter, „was wisset Ihr sonst noch?"

„Auf dem Heimwege begegnete ich einem Manne, der sich als ein Bruder auswies, und dieser sagte mir, daß die Stadt nach dem Mädchen durchsucht werden solle. Da nur eine ganz geringe Geldsumme gefunden wurde, glaubt Konrad, das Mädchen habe die übrigen Schätze mit sich genommen."

In diesem Augenblick ward an die Tür gepocht.

„Das ist Viktors Pochen, ich kann mich nicht täuschen — geht und öffnet ihm."

Bardolf eilte zur Türe und ließ den Gast ein. Es war nicht Viktor von Antiochien, wohl aber der Bruder, welcher am Morgen vor des Juden Haus mit Martin zusammengetroffen war.

Der Hausherr begrüßte ihn und fragte nach seinem Begehr, ihn zu gleicher Zeit als Gast seines Hauses um seinen Namen bittend.

„Ihr mögt mich Hektor nennen," entgegnete der Fremde den Mantel ablegend, „schließt indeß die Pforte, ehe wir unsere Unterhaltung beginnen, denn ich muß als Mitglied des heimlichen Gerichts vor der Hand mit Vorsicht handeln."

„Seid Ihr der einzige heimliche Richter der uns angehört?" fragte Martin.

„Der einzige in Heidelberg wenigstens," entgegnete Hektor, „obgleich ich hoffe, unserm Bunde bald einen andern zuzuführen. Lasset uns indes keine Zeit verlieren in unnützem Geplauder. Sagt mir ob die Jüdin unbemerkt unter Euer Dach gebracht ist?"

Martin zögerte mit der Antwort, nicht daß er seinem Gaste mißtraute, sondern aus natürlichem Antrieb, jede Gefahr zu vermeiden.

„Mein Bruder," sagte Hektor, „Ihr seid mir eine freimütige Antwort schuldig, der ich in jedem Augenblick mein Leben für Euch alle auf das Spiel setze."

„Verzeiht mir, Hektor," entgegnete Wilsdorf „daß mich ein unwillkürliches Mißtrauen beschlich, ich meinte Euch damit nicht zu verletzen; die Jüdin ist unter meinem Dach."

„Dann müsset Ihr auf irgend eine Weise suchen, sie für die Nacht zu verbergen, denn in einer Stunde wird man Euer Haus durchsuchen."

„Was?" rief Wilsdorf aufspringend, „mein Haus durchsuchen?"

„So ist es," entgegnete Hektor, „jedes Haus wird von unten nach oben gekehrt, und das Eure gehört zu den ersten, da in dieser Gegend der Anfang gemacht wird."

„Und hat man mich in Verdacht?"

„Keineswegs, bis jetzt sind sie ohne jeden Anhaltspunkt, aber sie vermuten das Mädchen noch in der Stadt und werden kein Haus verschonen."

„Bei der heiligen Messe, wohin nun mit dem Mädchen?"

„Aus dem Hause dürft Ihr sie nicht gehen lassen, denn überall würden ihr wachsame Augen folgen, und sie und Ihr selbst würdet verloren sein. Ihr müsset hinter Euren eigenen Mauern einen Schlupfwinkel für sie finden."

„Um alles in der Welt, ich wüßte in der Tat nicht, wo ich denselben suchen soll; unter meinem Schwert ist der einzige Platz."

„Dasselbe würde keine Sicherheit gegen die Macht sein, der Ihr gegenübersteht," entgegnete Hektor kopfschüttelnd. „Wo ist Euer Mutterwitz, Ritter Martin? Ihr müsset einen Platz finden, um sie vor Entdeckung zu sichern, morgen könnt Ihr alsdann auf ein anderes Unterkommen sinnen. Wenngleich der Wille unseres Großmeisters nur den Vater im Auge hatte, dürfen wir das Mädchen keinesfalls verlassen, da wir die Sache so weit geführt haben. Nebenbei würde ihre Verhaftung uns selbst gefährlich, denn der Tortur würde das zarte Geschöpf nicht widerstehen."

Alle diese Gründe kamen bei Wilsdorf wenig in Betracht, ihn leitete ein inneres tieferes Gefühl, und sein eigenes Leben für sie in die Schanze zu schlagen schien ihm nur ein geringes Opfer zu sein.

„Seid Ihr sicher, daß man auf uns keinen Verdacht hat, Hektor?" fragte Martin nach kurzer Ueberlegung.

„Durchaus," entgegnete der Gast, sonst würdet Ihr nicht so lange unbelästigt geblieben sein. Jetzt überlasse ich Euch das weitere, denn die Diener des Gerichts müssen nicht mehr fern sein und ich darf hier nicht gefunden

nicht bekannt. Auf allen diesen Reisen befinden sich Vertreter des betreffenden auswärtigen Amtes in der Begleitung des Staatsoberhauptes, und es steht daher außer Frage, daß bei dieser Gelegenheit die gesamte Weltpolitik eine eingehende Erörterung erfahren wird. Ob irgend welche Veränderungen in der internationalen Weltlage aus allen diesen Begegnungen sich ergeben werden, muß die weitere Entwicklung der Ereignisse zeigen, jedoch ist dies kaum anzunehmen, da die Grundlinien längst durch den Meinungsaustausch der Kabinette festgelegt sind und es sich höchstens um die Erledigung einiger untergeordneter Punkte handeln kann. Von weiterer Bedeutung sind jedoch die Zusammenkünfte, die zwischen den Leitern der auswärtigen Politik Italiens, Oesterreichs und Rußlands auf österreichischem Boden stattfinden werden. Tittoni wird einen Jagdausflug nach Oesterreich machen und bei dieser Gelegenheit dem Minister des Aeußeren, Aehrenthal, begegnen, während der russische Minister des Aeußeren, Iswolsky, für den gleichen Zweck einen Kuraufenthalt in Karlsbad benutzen will. Es ist klar, daß die Balkanfrage hierbei den Hauptgegenstand der Aussprache bilden wird, da diese mehr und mehr in den Vordergrund rückt und gebieterisch eine Lösung heischt. Es besteht vielfach die Befürchtung, daß die Lösung der Balkanwirren leicht zu internationalen Konflikten führen kann, indem man glaubt, daß es sowohl zu Differenzen im Konzert der Mächte wie auch zur Entfachung eines großen Krieges auf dem Balkan selbst kommen würde. In England hält man natürlich Deutschland für die Wurzel alles Uebels und behauptet nach wie vor, daß unser Einfluß am Goldenen Horn es sei, der den Balkan in seinen Widerstand gegen das mazedonische Reformwerk bestärkt, ja man spricht sogar von einem Bündnis zwischen Deutschland und der Türkei, in dem letztere gleichzeitig an die Stelle Italiens in den Dreibund eintritt. Das ist natürlich unwahr, aber nichts ist so dumm, als daß es nicht geglaubt würde. Trotz allem darf erwartet werden, daß auch diesmal die Schwarzseher nicht recht behalten werden, denn man darf wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die auf österreichischem Boden stattfindenden Konferenzen ein befriedigendes Resultat ergeben werden. Vor allem ist es erfreulich, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien sich in den letzten beiden Jahren ganz bedeutend gebessert haben und infolgedessen dürfte es nicht so schwer sein, allzuweit gehende Wünsche Italiens hinsichtlich des Balkans einzuschränken, zumal das Appeninenreich im Grunde genommen keinerlei Ansprüche auf Berücksichtigung zu machen hat, während Oesterreich gewichtige Gründe zur Seite stehen. Aus dem gleichen Grunde ist die Begegnung zwischen Aehrenthal und Iswolsky nicht minder wertvoll, da ja Oesterreich und Rußland es sind, die bisher die Wacht am Balkan versahen und in Güte miteinander ausgekommen waren. Es steht darum zu hoffen, daß trotz aller Quertreibereien dies auch weiterhin der Fall sein wird und nach alledem ist wohl kaum anzunehmen, daß es wegen des Balkans, so viel Zündstoff auch dort gehäuft sein mag, zu einer Explosion kommen wird; vor allem wird man sich hüten, Deutschland gänzlich auszuschalten, wie man dies von gewisser Seite gern möchte; haben wir auch kein Verlangen nach Landbesitz, so haben wir doch auf dem Balkan andere gewichtige Interessen und könnten niemals einer Regelung zustimmen, die geeignet wäre, unsere Interessen daselbst zu schädigen. Dasselbe ist auch bei den Wirren in Marokko der Fall.

Ueber Blitzgefahr unter Bäumen.

Schon in der Schule lernt das Kind die Regel, daß man während eines Gewitters nicht unter Bäumen stehen soll. Trotzdem fordert die Nichtbeachtung dieser Mahnung alljährlich ihre Opfer. Es ist ein in der Naturlehre bekannter Satz, daß die Elektrizität am liebsten an der Spitze der mit ihr geladenen Körper ausströmt; während eines Gewitters herrscht nun ein elektrischer Spannungszustand zwischen den Gewitterwolken und der Erdoberfläche, und so ein hoher Birnenbaum oder eine mächtige Tanne auf dem weiten Felde bildet also nicht bloß eine willkommene Gelegenheit zum Unterstand während des platschenden Regens, sondern für den Blitz zugleich auch einen bequemen Weg von der Wolke zur Erde und umgekehrt, und was eben im Bereiche dieses Blitzweges liegt, wird auch von den zerstörenden Folgen dieser geheimnisvollen Naturkraft, die wir Elektrizität nennen, mitbetroffen.

Die Blitzgefahr ist jedoch nicht bei allen Bäumen gleich, und es ist z. B. längst bekannt, daß die Pappeln schon wegen ihrer gewaltigen Höhe leicht getroffen werden. Es ist von vornherein ersichtlich, daß die Leitungsfähigkeit des Holzes eine große Rolle bei der Sache spielen muß; ist es ja auch in der Technik nicht gleichgültig, welchen Stoff man zu den elektrischen Leitungsdrähten nimmt. Die Leitungsfähigkeit des Holzes hängt hauptsächlich von dem Gehalte desselben an fetten Oelen ab; je größer der Fettgehalt der Holzfaser, desto mehr Widerstand setzt sie dem durchgehenden elektrischen Funken entgegen. Nach achtjährigen Beobachtungen, die man in den Fürstlich Lippeschen Waldungen gemacht hat, ist die Wahrscheinlichkeit, vom Blitze getroffen zu werden, für eine Fichte fünfmal, für eine Kiefer 33mal, für eine Eiche 48mal größer, als für eine Buche. Das Holz des letzgenannten Baumes ist wegen seines Oelgehaltes ein viel schlechterer Leiter als die anderen Bäume.

Im Winter schlägt der Blitz seltener in die Bäume, selbstverständlich in erster Linie, weil es in der kalten Jahreszeit weniger Gewitter gibt; aber auch bei Wintergewittern meidet der Blitz mehr die Bäume, und man erklärt sich dies aus dem größeren Reichtum des Holzes an Reservestoffen, unter denen die fetten Oele eine hervorragende Rolle spielen.

Nach Beobachtungen, die man in Frankreich über die gleiche Sache angestellt hat, ist auch der Standort des Baumes von Bedeutung für die Blitzgefahr, insofern der Blitzstrahl lieber in Baume fährt, die am Wasser stehen.

In den häufigsten Fällen folgt der Blitz dem Stamm, der demnach ein besserer Leiter sein muß als die Blätterkrone, und die Gefahr vom Blitze getötet zu werden, ist also direkt am Stamm größer als an der Kronentraufe. Der Blitz verläuft gewöhnlich in der Spirale am Stamme herab, und interessant ist das Aussehen der verschiedenen Baumsorten nach dem Blitzschlag. Der Weg des Strahles verläuft an der Oberfläche, verletzt die Rinde und dringt höchstens in den Splint ein; Pappeln und Ulmen werden gewöhnlich bloß entrindet, Eichen dagegen gespalten und die Tannen meist vollständig zertrümmert. Die Ursache dieser letzten Erscheinung dürfte in dem Harzreichtum des Baumes liegen, Harze aber sind schlechte Leiter der Elektrizität.

Die Wirkung des Wetterstrahles auf den Baum ist manchmal eine ganz furchtbare: schwere Aeste werden meterweit fortgeschleudert und der Boden ist oft in großem Umkreise mit den sonderbar zerfetzten und zerzausten Splittern besät. Es ist, als ob der durch die Blitzwärme plötzlich in Dampf verwandelte Saft seine sprengende Wirkung auf die Rinde äußerte. Allerdings, wenn wir sehen, daß hohe Fabrikschornsteine in gleicher Weise wie Bäume durch den Blitz zertrümmert werden, so müssen wir schon an eine rein mechanische Wirkung des Schlages denken.

Die furchtbare Wirkung des Blitzschlages auf den Baum überträgt sich in gleicher Weise auf den Menschen, der während eines Gewitters unter dem Laubdache Schutz sucht, und begründet sonach deutlich die Regel: Stehe während eines Gewitters nicht unter hohen Bäumen!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der höchste Rekord."

Und wieder sprach Graf Zeppelin — Nach langem ernsten Sinnen: — Wir wollen durch die Lüfte zieh'n, — Das Luftmeer uns gewinnen. — Und wieder stieg am Bodensee — Sein stolzes Luftschiff in die Höh' — Gehorchend seinem Lenker — Dem treuen deutschen Denker! — — Es schwebte über Tal und Höh'n — Und wildromant'schen Gründen, — Es kämpfte gegen Sturm und Bö'n — Und trotzte allen Winden. — Es baute nicht auf Zufalls Glück, — Es kehrte „zielbewußt" zurück, — Und folgte in ganz treuer — Ergebenheit dem Steuer! — — Nun hat das Luftschiff Zweck und Ziel, — Hat Großes zu erfüllen, — Und war es einst des Windes Spiel, — Jetzt folgt's des Menschen Willen. — Kein Zweifler zieht die Stirn mehr kraus, — Bald will ein Jeder „hoch hinaus" — Und statt auf Schienengleisen, — Will durch die Luft man reisen! — — Der Höchst-Erfolg im Ird'schen Tal — Ward deutschem Geist beschieden, — Doch stimmt es jenseits vom Kanal — Den Vetter nicht zufrieden, — Der ruft: Das ist nicht wohlgetan, — Was nutzt uns nun die Wasserbahn, — Bleibt Deutschland immer „oben" — Ist seine Macht „gehoben"! — — Die Herrschaft auf dem Weltenmeer — War unser aller Zeiten, — Nun will man mit dem Luftverkehr — Uns Konkurrenz bereiten. — In dieser Zeit voll Blütenduft — Liegt wirklich etwas in der Luft — So grollt und spricht der Vetter — Und wird darum nicht netter! — — Deutschland voran zu Luft und Land — Heißt künftig die Parole. — Die Luft gibt uns die Oberhand — Und führt von Pol zu Pole. — Will hier ein Feind uns nah'n — pardon — Dann gibt es eins auf den Ballon! — Zu Luft kann seinesgleichen — Uns nie das Wasser reichen! — — Der Luftweg ist gebahnt, es gilt — Nun weiter zu erfinden — Bald wird aus jedem Landschaftsbild — Die Kirchturmspitze schwinden. — Wo aufwärts ragen Spitz und Knauf, — Da führt man eine Plattform auf, — Bestimmt auf alle Fälle — Zur Luftbahn-Haltestelle! — — Den Luft-Rekord wir haben ihn, — Das Luftschiff folgt dem Lenker, — Das ist der Graf von Zeppelin, — Der deutsche Mann und Denker. — Heil ihm, der noch im weißen Haar — So kraft- und energievoll war. — Sein Lebenswerk wird weiter — Die Welt erfreu'n! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Manöver.)** Die diesjährigen großen Herbstübungen des 18. Armeekorps finden bekanntlich im Westerwald und einem Teile Westfalens statt. Die den Schluß bildenden Korpsmanöver finden statt am 21., 22. und 23. September zwischen Biedenkopf und Marburg. Die vorhergehenden Divisionsmanöver werden von der 25. großh.-hess. Division ebenfalls bei Biedenkopf und Marburg abgehalten, während die 21. Division ihre Divisionsmanöver bei Meschede und Altena abhält. Die 21. Division muß nach Beendigung ihrer Divisionsmanöver Kriegsmärsche (am 18. und 19. Sept.) aus dem Divisionsmanövergelände nach dem Korpsmanövergelände ausführen und gleichzeitig Aufklärungsübungen gegen die 25. Kavalleriebrigade vornehmen. Bei den Brigademanövern übt die 41. Infanteriebrigade bei Iserlohn, die 42. Infanteriebrigade bei Meschede, die 49. Infanteriebrigade bei Biedenkopf und Hallenberg, die 50. Infanteriebrigade bei Dillenburg und Biedenkopf. Das Brigadeexerzieren wird abgehalten von der 41. Infanteriebrigade auf dem Truppenübungsplatze bei Darmstadt, von der 42. Infanteriebrigade bei Bünfeld, von der 49. Infanteriebrigade bei Frohnhausen, von der 50. Infanteriebrigade bei Achenbach. Bei den Infanterie-Regimentern Nr. 166 und 168, die nur zwei Bataillone besitzen, werden für die Manöverzeit dritte Bataillone gebildet.

— **Arnsberg,** 13. Juli. Die schwarze Pockengefahr im Regierungsbezirk Arnsberg kann nunmehr als völlig beseitigt betrachtet werden. Vor einigen Tagen wurde auch die zuletzt in Hüsten erkrankte Witwe Eisenberg als geheilt entlassen und damit schließen die amtlich bekannten Erkrankungsfälle ab. Insgesamt waren 40 Leute in den Baracken untergebracht; vier Fälle verliefen tödlich. Am stärksten in Mitleidenschaft gezogen waren die Schwesterstädte Neheim-Hüsten, ferner kamen mit Einzelerkrankungen in Betracht die Orte Oberense, Bilme und Bilmke im Kreise Soest, Morfelde, Echthausen und Röhre bei Sundern im Kreise Arnsberg, Werl und Bremen im Kreise Hamm und Linden und Dahlhausen im Kreise Hattingen. In Neheim-Hüsten hat man, um einer jeden Weiterung gewachsen zu sein, einstweilen die leeren Baracken noch stehen lassen, jedoch ist von einer Gefahr keine Rede mehr.

— Ganz **Köln** steht noch unter dem Eindruck des Einsturzes der dritten Rheinbrücke, der im Bau begriffenen sogenannten Südbrücke, wobei viele Menschen ertrunken sind oder verletzt wurden, wenn auch die Zahl der Opfer etwas geringer ist, als es zuerst hieß. Die für den Verkehr gesperrte Unfallstelle ist am Freitag von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und einer Gerichtskommission besichtigt worden. Nach den definitiven Feststellungen kamen bei dem Eisenbahnbrückeneinsturz sieben Personen ums Leben. Von den im Hospital befindlichen verletzten Leuten haben zwei schwere Verletzungen erlitten.

---

werden, überdies kann ich Euch in nichts helfen. Ihr wißt was Euch bevorsteht, und müßt Euch darauf vorbereiten. Nur so viel laßt Euch gesagt sein, die Augen der Füchse sind scharf und ihre Witterung gut, so daß Ihr an keinen gewöhnlichen Schlupfwinkel denken dürft."

„Ich will mein Bestes tun."

„Und Gott möge mit Euch sein!" schloß Hektor, den Mantel über die Schulter werfend. Ehe er indes zur Türe schritt, wandte er sich noch einmal um.

„Für den äußersten Fall will ich Euch ein Hilfsmittel hier lassen", sagte er, an den Tisch tretend, auf dem die Lampe stand und eine Phiole aus der Tasche ziehend, aus der er ein kleines Pulver auf ein Stück feinen Pergaments schüttete und es Martin mit den Worten übergab: „Wir müssen des heiligen Gelübdes, das wir abgelegt haben, eingedenk sein, und dürfen nie außer Acht lassen, daß in unserer Hand die Rettung des Vaterlandes liegt. Die Jüdin könnte entdeckt werden, für diesen Fall aber darf sie der Inquisition nicht lebend in die Hand fallen. Seht mich nicht so wild an, Martin — dies Pulver hier ihr dann zu reichen, wird ein Akt der Gnade für sie selbst sein, denn besser ist ihr wahrlich, sie stirbt in ihrer Reinheit, als wenn sie das Opfer Bertholds wird. Sie ist nebenbei ein schwaches Weib, die in der Angst des gefürchteten Moments uns alle verraten kann. Sie weiß, daß Ihr die beiden Männer erschlugt, und diese eine Tat kann unsern Gegnern einen Schlüssel geben, mit dem sie weiteres erfahren können. Nehmt das Pulver, mischt es mit Wein oder Wasser und gebt ihr die Flüssigkeit ein, wenn keine Möglichkeit der Rettung mehr vorhanden ist. Glaubt mir sicher, es ist besser so für uns und für das Mädchen selbst."

„Gerechter Himmel!" rief der Ritter, „soll ich mit kaltem Blut der Mörder dieses —"

„Ihr Befreier werdet ihr sein, Martin — nicht ihr Mörder. Muß ich Euch befehlen, meinen Anordnungen zu folgen?"

„Ha, Ihr mir befehlen!"

Hektor riß unwillig sein Wamms auf und deutete auf das darunter verborgene stählerne Kreuz, auf dessen Mitte eine goldene Krone sichtbar war.

„Ihr seid Vorgesetzter," sagte Martin aufgeregt.

„Das bin ich und als solcher befehle ich Euch, meinen Instruktionen nachzukommen. Laßt Euch nicht durch die Schönheit des Mädchens in der Stunde der Gefahr schwächen. Ein Fehlgriff jetzt — die unzeitige Entdeckung unseres Bundes, und Ihr stürzt Tausende ins Verderben. Dies behaltet im Gedächtnis, und Gott zum Gruß."

Damit verließ Hektor das Haus.

„Trotz Tod und Teufel!" schwur der Ritter, mit hastigen Schritten das Zimmer durchmessend, „das Mädchen darf nicht sterben! Eher noch nehme ich selbst das Gift."

„Beruhigt Euch, Ritter," unterbrach ihn der bedächtige Bardolf, „damit würdet Ihr mehr schaden wie ihr glaubt, und niemand dadurch etwas gewinnen. Lasset uns die Sache ruhig überlegen — sollten wir das Mädchen nicht retten können?"

„Retten? — aber wir?"

„Sie verbergen."

„Ich weiß keinen Platz im ganzen Hause, der zum Versteck dienen könnte."

„Vielleicht findet sich dennoch ein solcher."

„Bardolf," sagte Wilsdorf auf ihn zuschreitend, „wenn es Euch gelingt, einen Ort zu finden, wo sie sicher ist, rechnet auf meine Dankbarkeit."

„Wir wählen den allereinfachsten Weg," entgegnete der Knappe, „Schlösser und Riegel, geheime Winkel und Gewölbe sind keine Sicherheit, denn solche Hindernisse wissen die Schurken zu bewältigen. Ueberlaßt mir die Sache und ich will sie vor Entdeckung sicherstellen."

„Und wie wollt Ihr das beginnen?"

„Indem ich sie den Spionen gerade gegenüberstelle."

„Ich verstehe Euch nicht."

„Lasset das Mädchen kommen und macht sie zunächst mit der Sache bekannt, damit wir sehen, in wie weit sie selbst sich helfen kann. Jedoch dürfen wir nicht zögern, damit wir nicht überrascht werden."

Eleonore ward gerufen und mit der Gefahr bekannt gemacht.

„Indessen," setzte Bardolf hinzu, „wenn Ihr Mut und Geistesgegenwart genug besitzt, die Rolle zu spielen, die ich Euch zuteilen will, Jungfrau, ich will für Eure Sicherheit einstehen."

„Ich habe den Mut!" rief die Jüdin entschlossen, „sagt an, wie ich mich verhalten soll, und Ihr werdet finden, daß die Gefahr mich nicht schwach findet."

„Dann kommt mit mir und zeigt es. Katharina soll uns behilflich sein und eure eigene Dienerin mag das weitere tun. Ihr, Ritter Martin, werdet gut tun, die Türe im Auge zu behalten, um, falls die Diener des heimlichen Gerichts kommen, ehe wir fertig sind, sie empfangen zu können."

Wilsdorf wußte, daß er der Erfindungsgabe seines Knappen vertrauen konnte und da Eile not tat, so hinderte er ihn nicht.

„Nur Mut gefaßt, Eleonore!" rief er der Jüdin nach, „dann wird alles gut gehen."

„Habt Vertrauen zu mir," entgegnete das Mädchen, „um Eurer Aufopferung willen werdet Ihr mich stark finden."

Achtes Kapitel.

Die Beratschlagung.

Lange Zeit, nachdem die Jüdin, welche einen so tiefen Eindruck auf das Herz unseres Helden gemacht, ihn verlassen hatte, stand Wilsdorf wie ein Träumender da. Die letzten Worte, die sie sprach, widerhallten in seiner Seeele, sie wollte stark sein, weil er sich für sie opferte — der Blick, mit dem sie ihn angesehen, war der des Vertrauens und tiefer Dankbarkeit gewesen. Fühlte sie mehr wie Dankbarkeit für ihn? Ihm schien es, als ob eine tiefere Bewegung in ihr rege war, oder war es nur der Schmerz um den Verlust des Vaters, der sie beugte?

(Fortsetzung folgt.)

Doch gibt auch ihr Zustand gegenwärtig zu keinerlei Bedenken Anlaß. Die übrigen verletzten Personen werden demnächst aus dem Hospital entlassen werden. Die Ursache des Gerüst- und Brückeneinsturzes ist in einer Ueberlastung zu suchen. Die Kölner Feuerwehr nahm sofort die Aufräumungsarbeiten auf. Auch Pioniere trafen bald nach der Katastrophe ein und arbeiteten an der Rettung und Bergung der Verunglückten mit. Der Rhein ist auf eine Strecke von 100 m gesperrt und die Schiffahrt behindert.

— **Dortmund,** 13. Juli. Zahlreiche Gewitter mit bedeutenden Niederschlägen, begleitet von orkanartigem Sturme, gingen am gestrigen Sonntag in verschiedenen Gegenden von Rheinland und Westfalen nieder. Am Fredenbaum in Dortmund sind am Sonntag, während dort das Schützenfest abgehalten wurde, zwei starke Bäume durch Blitzschlag entwurzelt worden; ein fünfjähriges Kind wurde erschlagen.

— **Schmalkalden,** 11. Juli. In dem Städtchen Eisfeld spielte ein Schüler mit einem Revolver. Er setzte die Mündung der Schießwaffe leichtfertig an die Schläfe und sagte zu seinen Gespielen: „Wenn ich jetzt losdrückte, wäre ich tot." Gleich darauf krachte auch schon der Schuß und der Knabe fiel tötlich getroffen zu Boden.

— Im Prozeß gegen den **Fürsten Eulenburg** ist die zweite Woche verflossen und ein Ende noch nicht abzusehen. Schon hat ein Geschworener seinem Unmut darüber Ausdruck gegeben, daß immer neue Zeugen geladen werden sollen. Der Verteidigung liegt daran, die Glaubwürdigkeit namentlich des Zeugen Riedel feststellen zu lassen. Am Freitag stellte der Zeuge Oberlandesgerichtsrat Jehle, langjähriger Oberamtsrichter in Starnberg, dem Riedel ein günstiges Leumundszeugnis aus. Auf Befragen sagte der Zeuge weiter aus, daß in den achtziger Jahren mancherlei über spiritistische und sexuelle Neigungen des Fürsten Eulenburg gesprochen worden sei, insbesondere sei direkt erzählt worden, daß der Fürst Eulenburg den Zeugen Ernst verführt habe. Am Sonnabend fiel die Sitzung aus, sodaß erst am Montag wieder verhandelt wurde. Wie es heißt, will Riedel gegen den Münchener Polizeisergeanten Seuffert, der ihm ein sehr schlechtes Leumundszeugnis ausstellte, ohne ihn zu kennen, einen Beleidigungsprozeß anstrengen.

— **Graf Zeppelin** unterimmt mit seinem neuesten lenkbaren Luftschiff eine 24stündige Dauerfahrt, zu der die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind. Gestatten es die Wetterverhältnisse, so soll die Reise am heutigen Dienstag angetreten werden. Sie führt den kühnen Luftschiffer von Friedrichshafen am Bodensee nach Mainz, die Strecke beträgt 450 Kilometer, uad wieder zurück. Auf der Rückfahrt soll eine Zwischenlandung auf dem Exerzierplatze bei Konstanz bewerkstelligt werden, zum Beweise dafür, daß das Luftschiff nicht nur auf dem See, sondern auch auf harter Erde ohne Schaden landen kann. 22 Automobile, die längs der Fahrtstrecke Aufstellung nehmen, begleiten das Luftschiff zu dessen Sicherheit von Etappe zu Etappe. Für den am 15. ds. Mts. in Straßburg zu erwarteten Besuch des Zeppelinschen Luftschiffes hat der Kaiser angeordnet, daß die dort stationierte Artillerie den Grafen mit Salutschüssen zu begrüßen hat.

— **Die Mörderin Grete Beier**, die vom Schwurgericht zu Freiburg wegen Ermordung ihres Bräutigams zum Tode verurteilt worden war, wurde nach einer Meldung aus Chemnitz vom König von Sachsen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

— **Die Hitze in New-York.** Aus New-York wird berichtet: Seit einem Jahrzehnt haben die Oststaaten keine Sommerglut erdulden müssen, die der furchtbaren Hitze gleichkommt, die in diesem Jahre Menschen und Tiere erschlaffen läßt und allein in New-York in wenigen Tagen mehr als 30 Opfer gefordert hat. Am Dienstag zeigte der amtliche Thermometer am Dache eines Wolkenkratzers 34 Grad C., während unten in den Straßen 38 Grad im Schatten und 47 Grad in der Sonne gemessen wurden. Ganz New-York blickt sehnsüchtig nach dem Horizont und erwartet das Trostzeichen einer grauen Regenwolke, wie die Einwohner einer belagerten Stadt ausschauen mögen nach den Rettern. Die Kindersterblichkeit hat eine furchtbare Höhe erreicht und im Ostend New-Yorks, dem Arbeiterviertel, ist das Leiden unbeschreiblich. Die Mehrzahl der Einwohner sucht in der Nacht auf den Dächern Zuflucht, in den öffentlichen Anlagen, in den Hausfluren, oder unten am Strande, um der lastenden Schwüle einige kümmerliche Stunden unruhigen Schlummers abzuringen. An der Küste kann man jetzt diese Freischläfer zu Hunderten beobachten, die den weißen Seesand zum Bette wählen. Allgemein schickt man sich an, die Arbeit einzustellen. Die vergangenen Jahre, wo die Hitzwelle zwar nicht die Glut der diesjährigen erreichte, aber doch wochenlang die Stadt in hoffnungslose Apathie hüllte, konnten die ärmeren Klassen wenigstens auf einige Stunden zum Strande gehen, aber die Krisis und die Not des neuen Jahres gestatten nicht mehr diesen Luxus. In einigen Distrikten hat man die Gratisverteilung von Eismassen eingeführt, aber dies Hilfsmittel muß wirkungslos bleiben in Wohnungen, wo eng zusammengedrängt fünf und mehr Leute in einem Zimmer schlafen. Die Sterbeziffer wächst von Tag zu Tag. Am Montag erlagen 14 Menschen der Hitze und 80 kamen mit gelinden Hitzschlägen davon. Die Pferde leiden nicht weniger wie die Menschen. Alle Augenblick sieht man auf der Straße Tiere fallen, die so geschwächt sind, daß sie nicht wieder aufzustehen vermögen. Mit hellem Geläute rasseln die Ambulanzwagen die Fahrstraßen hinab, die Krankenhäuser sind überfüllt und die Aerzte stehen dem Massenandrang hilflos gegenüber.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. Juli. (Schützenfest.) Saure Wochen — frohe Feste — auf welche hiesige Veranstaltung ließen sich diese Worte wohl mit mehr Berechtigung anwenden, als auf unser altüberkommenes Schützenfest, dieses bis auf den heutigen Tag unstreitig volkstümlichste und beliebteste aller hier im Kreislauf des Jahres gefeierten Festlichkeiten. Und wenn dasselbe, wenigstens am Sonntag, noch von solch schönem Wetter begünstigt wird, wie es diesmal der Fall war, so ist damit schon die wesentlichste Vorbedingung zu einem guten Gelingen gegeben. Wie seit Jahren üblich, wurde das Fest durch ein überaus zahlreich besuchtes Konzert, dem der gewohnte Zapfenstreich voraufging, Samstag abend im Koch'schen Saale eingeleitet. Die einzelnen Nummern des gediegenen Programms wurden von der Marburger Jägerkapelle in gewohnt vollendeter Weise vorgetragen. Sie boten wie immer einen erlesenen musikalischen Genuß und war daher der jedem Stücke folgende lebhafte Beifall ein wohlverdienter. Zwischen den einzelnen Programmnummern eingestreute, beifällig aufgenommene Ansprachen seitens des vorjährigen Schützenkönigs Herrn Lehrer Fritz Mittelmann, sowie des Herrn Hauptmanns Fischer und Leutnants L. Mengel weckten recht bald eine animierte Stimmung und trugen so zur Hebung der Fröhlichkeit das ihrige bei. — Der Verlauf der folgenden beiden Festtage war der althergebrachte und wohl hinlänglich bekannte, auch ist derselbe in früheren Jahren an dieser Stelle des öfteren geschildert worden, so daß eine eingehende Wiedergabe sich wohl erübrigen dürfte. Wir wollen daher nur konstatieren, daß sich unter dem milden Szepter des vorjährigen Königspaares am Sonntag nachmittag bei Konzert und Tanz das bekannte farbenprächtige und anziehende Treiben entwickelte, wie wir dies von jeher nicht anders zu sehen gewöhnt sind. Erst nach Mitternacht entschloß man sich zum Heimgang. Wer vermochte auch, angesichts der milden Sommernacht, sich von dieser Stätte des Frohsinns so bald zu trennen?! Erwähnt sei noch der rege Besuch, dessen sich das Fest an diesem Tage, auch von Fremden, zu erfreuen hatte. — Am Montag morgen ging sodann der volkstümlichste Teil des Festes, das Königs- und Preisschießen vor sich. Dieses ist von jeher der Kernpunkt des Schützenfestes und die besondere Freude jedes echten Laaspher Schützenbruders gewesen. Die Königswürde errang mit einem Kernschuß Herr Kaufmann Otto Metz, der sich Fräulein Emilie Benfer zur Königin erwählte. Weitere Preise schossen die Herren: Otto Metz, Krone; Fr. Stremmel sen., Reichsapfel; Ed. Cronau, Fähnchen; Fr. Langenbach, Schnappritter, Fr. Loos III, Schützenliesel; Aug. Imgardt, Stern. — Der Verlauf auch des zweiten Festnachmittags unter der munteren Herrschaft des neuen Königspaares reihte sich dem des Vortages in schönster Weise an, wenn auch der Besuch, wohl infolge der weniger günstigen Witterung, kein so zahlreicher wie am Sonntag war. — So ist denn das schöne Fest ohne jeden Mißton in harmlos-fröhlicher Wittgensteiner Art zu Ende gegangen und kann der Verein wie auch namentlich dessen verdienter, unermüdlicher Hauptmann, ferner auch das wackere Offizierkorps mit besonderer Befriedigung auf dasselbe zurückblicken. — Lobend erwähnt zu werden verdient noch der Festwirt Herr Otto Strohmann, der durch gute Speisen und Getränke sowie ebensolche Bedienung Anerkennung erntete.

* **Laasphe,** 10. Juli. Es dürfte in Veteranenkreisen noch wenig bekannt sein, daß das Rote Kreuz kranken und unbemittelten Veteranen Freibäder gewährt, sobald dieselben eine ärztliche Bescheinigung aufweisen können, daß sie einer Badekur bedürftig sind. So sind z. B. in Wiesbaden acht Freistellen für kranke Veteranen das ganze Jahr hindurch eingerichtet, die fast immer besetzt sind. Merkwürdiger Weise sind es meistens Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, überhaupt Veteranen aus dem nördlichen und östlichen Deutschland, welche von dieser segensreichen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen. Die Erlangung eines solchen Freibades macht gar nicht so viele Schwierigkeiten, als man wohl vielfach annimmt. Die meisten Aerzte werden gewiß gerne den alten Kriegern behülflich sein. Auf Grund der ärztlichen Bescheinigung hat der Betreffende nur nötig, sich an das Landratsamt oder auch an einen Vaterländischen Frauenverein zu wenden, von welchen das weitere veranlaßt wird. Wir bemerken, daß Reise und Verpflegung, sowie die Badekur vollständig unentgeltlich sind und dem Kranken keinerlei Unkosten entstehen. Die Behandlung der alten Krieger ist, was Wiesbaden betrifft, ausgezeichnet zu nennen. Viele der dort wohnenden ehemaligen Offiziere und sonstigen wohlhabenden Leute stiften alljährlich namhafte Summen für diese Veteranen-Freibäder. Die Veteranen unseres Leserkreises werden auf diese Wohlfahrtseinrichtung hierdurch ganz besonders hingewiesen. Mancher alte Krieger könnte vielleicht seine kranken Glieder durch eine Badekur wieder etwas einrenken, daß er sie noch eine zeitlang gebrauchen kann. Es sei noch bemerkt, daß von dieser Einrichtung nur diejenigen Gebrauch machen können, die wirklich vor dem Feinde gestanden haben.

* **Laasphe,** 14. Juli. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei für den Reichstagswohlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf findet am 9. August d. Js. hierselbst statt. Den Mittelpunkt der Verhandlungen wird die Aufstellung eines Kandidaten für unsern Reichstagswahlkreis bilden. Ein Vortrag über die gegenwärtige politische Lage wird die Versammlung beschließen.

Erndtebrück, 14. Juli. Am kommenden Sonntag trifft der Gesangverein „Germania" aus Wattenscheid in Stärke von 45—50 Mitgliedern hier ein. Die Sängerschaar gedenkt, hier zu übernachten und wird in den hiesigen Gasthöfen untergebracht. Hoffentlich bekommt man auch etwas von den Leistungen des Vereins zu hören.

♧ **Hatzfeld,** 13. Juli. Das diesjährige Kinderfest, das in Hatzfeld im Laufe der Jahrzehnte historische Bedeutung gewonnen hat, an welchem sich auch Krieger- und Gesangverein in gleicher Weise beteiligen, findet am 19. und 20. Juli statt. Zum erstenmale wird die von dem Grafen Schmising-K. gegründete Kapelle in Hatzfeld die Festmusik ausführen. Wie das Fest alljährlich von auswärts immer zahlreiche Besucher anlockte, so hofft man auch in diesem Jahre, daß bei Voraussetzung günstiger Witterung die Zahl der Teilnehmer an dem Hatzfelder Kinderfeste eine beträchtliche sein wird.

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück.

Vom 1. April bis 30. Juni 1908.

1. Geburten.

Am	2.	April	dem	Waldarbeiter Heinr. Althaus aus Benfe	1 T.
„	2.	„	„	Maurergesellen Georg Dohle aus Zinse	1 S.
„	3.	„	„	Bergmann Friedrich Otto hier	1 T.
„	4.	„	„	Landwirt Friedr. Blecher, hier	1 S.
„	8.	„	„	Bahnwärter Chr. Schlabach, Schameder	1 S.
„	8.	„	„	Waldarbeiter Friedr. Göbel zu Benfe	1 T.
„	8.	„	„	eine uneheliche Tochter.	
„	9.	„	„	Telegraphenarbeiter Wilh. Völkel, hier,	1 T.
„	12.	„	„	Schuhmacher Heinr. Hackler, hier,	1 S.
„	21.	„	„	Maschinenputzer Heinr. Völkel, hier,	1 T.
„	22.	„	„	Schuhmacher Heinrich Grebe, hier,	1 T.
„	23.	„	„	Eisenbahnarbeiter Heinr. Schmidt, hier,	1 S.
„	23.	„	„		
„	6.	Mai	„	Fabrikarbeiter Adolf Marburger, hier,	1 T.
„	11.	„	„	Landwirt Wilhelm Afflerbach, hier,	1 S.
„	15.	„	„	Eisenbahnarbeiter Karl Völkel, hier,	1 S.
„	19.	„	„	Lokomotivheizer Wilh. Grebe, hier,	1 S.
„	23.	„	„	Fabrikarbeiter Heinr. Belz, hier,	1 T.
„	2.	Juni	„	Weichensteller 1. Kl. Johs. Peez, hier,	1 S.
„	5.	„	„	Fabrikarbeiter Heinr. Wied, Schameder,	1 S.
„	5.	„	„	Fabrikarbeiter Ldw. Heinr. Hoffmann, hier,	1 T.
„	14.	„	„	Fabrikteilhaber Robert Bald, hier,	1 S.
„	18.	„	„	Fabrikarbeiter Heinr. Herling, hier,	1 T.
„	28.	„	„	Landwirt Ludwig Strohmann, hier,	1 T.

2. Eheschließungen.

Am 22. April Kaufmann Johannes Adalbert Martin Kahlenberg zu Chemnitz und Elisabeth Oft, hier. — Am 24. Mai Eisenbahnhülfsheizer Ernst Karl Hermann Cronau, hier und Justine Völkel hier. — Am 31. Mai Heizer Adolf Bäcker, hier und Katharina Elisabeth Hesse hier.

3. Sterbefälle.

Am 6. April Förster Johann Jost Menn, hier, 70 Jahre alt. — Am 15. Mai eine Totgeburt, hier. — Am 17. Mai Emmi Grebe hier, 25 Tage alt. — Am 21. Mai Heinrich Debus, Landwirt, hier, 32 Jahre alt. — Am 2. Juni Marie Elisabeth Weber geb. Saßmannshausen, hier, 71 Jahre alt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 15. Juli:

Wechselnde Bewölkung; zeitweise windig; geringer Regen.

Todesanzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Ludwig Rödner

Christiane geb. **Roth**

im 45. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Frankfurt a. M., Siegen, Bielefeld, Karlsruhe und Kassel, den 13. Juli 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4½ Uhr statt.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Donnerstag den 16. d. M., abends ½9 Uhr

Uebung.

Der Hauptmann.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Mittwoch den 15. Juli cr., abends 8½ Uhr

Gesangstunde.

Der Vorstand.

Wasserleitungs-Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau der Wasserleitung für die Bauerschaft Sohl, Gemeinde Fischelbach, sollen vergeben werden und zwar:

1. Quellfassung.

1 Sammelbrunnen und Hochbehälter von 9 cbm Nutzinhalt,

570 m Mannesmann-Muffenrohrleitung von 6 cm Weite nebst den zugehörigen Armaturen und Formstücken.

Entwurf und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Angebotsformulare stehen gegen Einsendung von 3 Mk. zur Verfügung. Offerten mit der Aufschrift

„Wasserleitung Sohl"

sind bis zum **24. Juli cr., vormittags 10 Uhr** an mich einzureichen.

Banfe, den 13. Juli 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Zwangsverkauf.

Am **15. d. Mts., vorm. 10 Uhr** werde ich in Rückershausen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

1 Kuh

versteigeren.

Versammlung bei der Schule daselbst.

Laasphe, den 14. Juli 1908.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Ein **Damenschirm** mit breiter Borde am Montag abend auf dem Schützenplatz abhanden gekommen. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Mosel-, Rhein- und Südweine

sowie sämtliche

Krankenweine

empfiehlt

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Bekanntmachung.

Die Stünzelgewinne

müssen bis **Mittwoch den 15.** abends abgeholt sein, andernfalls dieselben an den Landw. Verein zurückfallen.

Laasphe, den 14. Juli 1908.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Koop, Bürgermeister.

Schöne reife

Stachelbeeren

kauft jedes Quantum

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Emmenthaler Schweizer-Käse,
Holländer- „
Edamer- „
Camembert „
Dessert „
Limburger „
Kräuter- „
Hand- „

in bekannt feinster Qualität bei

Laasphe. **Frau W. Hach.**

Nutzholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes sollen aus dem Einschlag 1907/08 folgende Nutzhölzer verkauft werden:

Los 1, Distrikt Dretenbachswändchen 107a, 108a
152 fm Erlen-Nutzstangen u. Stämme (3—12 m lang, 7—20 cm Dm.)

Los 2, Distrikt Odebornstalrain 76
94 fm Fichten-Bauholz, } 5—14 m lang,
208 „ „ Grubenholz-Stangen u. Stämme } 9—18 cm Dm.,

Los 3, Distrikt Vorderste Spreit 78
57 fm Kiefern- und Fichten-Grubenholzstämme } 4—17 m lang,
5 „ Fichtenbauholz } 11—30 cm Dm.

Los 4, Distrikt Stirn 9d und Klause 18e
Wiedehuck 66a
83,45 fm Eichen-Grubenstangen und Stämme, 4—11 m lang, 9—35 cm Durchmesser,

Los 5. Distrikt Stöterain 26a
ca. 130 fm meist stärkeres Fichtenbauholz.

Sämtliches Nadelholz ist entrindet. Los 1—4 Winterfällung, Los 5 Sommerfällung. Gebote mit der Aufschrift „Erlen- und Nadelholz-Nutzholz sind losweise pro fm frei Fällungsort bis spätestens zum **28. Juli cr.** an die Oberförsterei einzureichen und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den hiesigen Verkaufsbedingungen unterwirft. Benachrichtigung über Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen. Besichtigung des Holzes jederzeit nach vorheriger Anmeldung.

Banfe, den 8. Juli 1908.

Der Fürstliche Oberförster: **Berthold.**

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle **gegen sofortige Barzahlung** wie folgt statt:

6. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Mittwoch den 15. Juli cr.,** vormittags 10 Uhr beim Forsthause Ludwigseck anfangend, Fortsetzung nachmittags 2 Uhr in der Seppach;
7. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Freitag den 17. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am **Montag den 20. Juli cr.,** vormittags 9½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Welsbach, Rintel, Neesbach, Eschelbach, Strut und Hülshöfergrund am **Dienstag den 21. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr im Welsbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (21. Juli cr.),** nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianseck am **Mittwoch den 22. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr unten im Schlaf'schen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 2. Juli 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
100000 fach bewährt
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.
Alleinvertrieb:
Aug. Mittelmann, Laasphe.

H. Schröder
Kirchplatz 4 Laasphe Kirchplatz 4
Bau - Klempnerei, Installations - Geschäft.
Badeeinrichtungen,
Klosetanlagen, Wasserleitungen,
Blitzableiteranlagen.
Kostenanschläge zu Diensten.



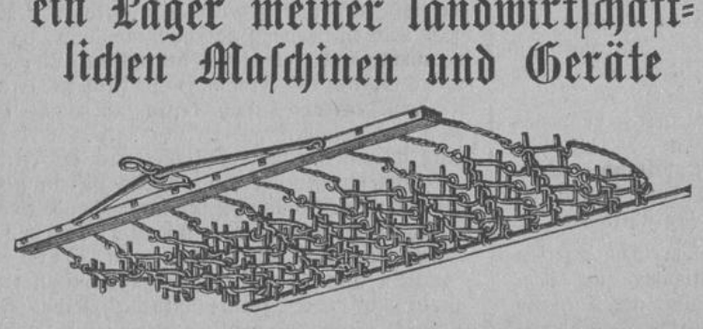
GERMANIA

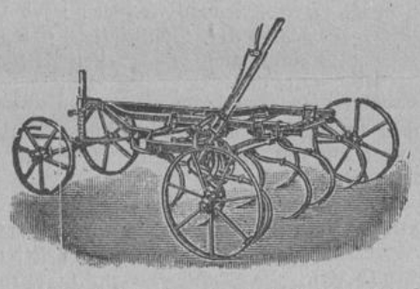
ist der Name derjenigen **Fahrräder,**
welche seit Jahren einen Weltruf genießen.
Bisheriger Versand: 600000.
Seidel & Naumann, Dresden.
Vertreter:
A. Mittelmann, Laasphe.

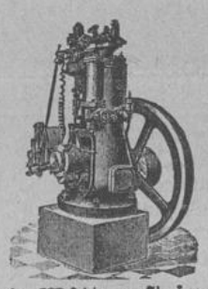
In der **Buchhandlung** von **Aug. Imgardt** vorrätig:

1. Führer von Laasphe und Umgegend;
2. Wegekarte des S. G. V., Abteilung Laasphe;
3. Kneebusch, Führer durchs Sauerland, Siegerland, Wuppergebiet und Waldeck;
4. Kneebusch, Führer durch den Westerwald, Sieg-, Dill- und Lahntal;
5. Führer durch das Wegenetz des S. G. V.;
6. Kursbuch fürs Sauerland.

Zur Bequemlichkeit meiner werten Kundschaft habe ich Herrn
Ernst Ellenberger, Biedenkopf
ein Lager meiner landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte







eingerichtet für die Kreise **Biedenkopf** und **Wittgenstein** und bitte das neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Große Auswahl und Preise genau wie bei mir.

Hochachtend
C. Ostheim, Maschinenfabrik,
Marburg.

Anschließend an obige Empfehlung.
Hochachtend
Ernst Ellenberger,
landw. Maschinenhandlung, Biedenkopf.

Fliegen-Fänger
Aha!
Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!
Fliegenpulver Muchein,
Fliegenleim
empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**

Aus meiner Drogen-Handlung empfehle alle
Heilmittel
für
Rindvieh, Schweine, Pferde
als Arensbergs Hufkitt, Huffalbe, Restitutions Fleisch-Kolikorin, Thermensalbe, Wundbalsam, Cresolin, Drusenpulver, Wurmpulver 2c.
Vogelfutter
für Karnarienvögel, Amseln, Drosseln, Finken 2c.
Laasphe. **L. Hoch.**

Frisch eingetroffen:
Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
groß gelocht und vollsaftig,
Prima Limburger Allg. Käse,
„ **Sahnen-Kümmelkäse,**
„ **Mainzer Käschen,**
empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Beste
Roggenkleie
sowie **Kokoskuchen**
(Marke Bismarck), zu Milch- und Mastfutter; letztere erhöhen sehr den Rahmgehalt der Milch, zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,**
Königstraße.

Holstes Cremefarben
zum Cremen von Gardinen, Spitzen, Rouleaux und Kleidern vorzüglich, in Gläsern zu 20 und 30 Pf. zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller, inniger Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Schäfer,

sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Puderbach u. Breidenstein, den 8. Juli 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1908 liegt vom **15. bis 30. Juli** im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, den 9. Juli 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Turn-Verein Erndtebrück.

Diejenigen Mitglieder, welche das Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. besuchen wollen, werden gebeten, sich am **Freitag den 17. Juli,** abends ½9 Uhr zu einer Besprechung im Vereinslokal einzufinden.

Der Vorstand.

Wetteraner Frühkartoffeln,
Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu 5 Mk. 25 Pf. gegen Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Neue Kartoffel!
„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. **4,50** ab Station Echzell gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Hausbursche
auf sofort gesucht.
Laasphe. **Fritz Schäfer,**
Bahnhofshotel.

Suche für 1. Sept. oder 1. Oktober ein
Dienstmädchen.
Frau Forstrat Rühm,
Wittgenstein-Laasphe.

Lüdenscheid i. Westf.
Zum **1. Oktober** suche ich ein tüchtiges, williges
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit. Lohn 70—80 Taler. Meldungen durch Herrn Apotheker Cobet in Laasphe erbeten.
Frau Apotheker Siever.

Tapeten,
Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen, **die Rolle schon von 10 Pf. an,** sind vorrätig.
Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.
Tapezierarbeiten
sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.
Hermann Jung.
Laasphe.